



CDU Gemeindeverband
Swisttal

Positionspapier:
Familienfreundliche Gemeinde Swisttal

Das familiäre Netzwerk der Generationen und die Perspektive „Swisttal 27“

Oktober
2017

Inhaltsverzeichnis	Seite
Warum soll Swisttal familienfreundlicher werden?	1
Was bedeutet „demographischer Wandel“ in Swisttal? Betrifft uns das überhaupt?	1
Was bedeutet „familienfreundliche Gemeinde“?	1
Wie ist der aktuelle Sachstand; ist denn alles schlecht?	2
Mit welchen Maßnahmen will die CDU Swisttal zu einer familienfreundlicheren Gemeinde machen?	2
Handlungsfeld 1: Steuerung, Vernetzung und Nachhaltigkeit	3
Handlungsfeld 2: Familie und Arbeitswelt, Betreuung	3
Handlungsfeld 3: Bildung und Erziehung	4
Handlungsfeld 4: Beratung und Unterstützung	5
Handlungsfeld 5: Wohnumfeld und Lebensqualität	6
Handlungsfeld 6: Senioren und Generationen	7
„Swisttal 27“	8

Die CDU-Swisttal hat sich zum Ziel gesetzt, einen Politikschwerpunkt auf das Querschnittsthema „Familienfreundliche Gemeinde“ zu legen.

Warum soll Swisttal familienfreundlicher werden?

Nicht nur in unserer Gemeinde werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit einer Situation herausgefordert, die allgemein unter dem Begriff des „demographischen Wandels“ zusammengefasst wird. Hierhinter verbirgt sich das Phänomen, dass die jetzige Bevölkerung glücklicherweise immer älter wird. Gleichzeitig ist allerdings festzustellen, dass immer weniger Kinder geboren werden. Dies führt zu Verschiebungen der Bevölkerungspyramiden, auf die unser bisheriges System (noch) nicht reagieren kann.

Was bedeutet „demographischer Wandel“ in Swisttal? Betrifft uns das überhaupt?

Der demographische Wandel begann bereits in den letzten Jahrzehnten. Wurden in Swisttal 1969, im Jahr der kommunalen Neugliederung, noch 331 Kinder geboren, reduzierte sich die Geburtenzahl bis heute um mehr als die Hälfte, obwohl die Bevölkerung gleichzeitig anstieg. In Swisttal leben zur Zeit 4.018 Personen über 65 Jahre (Quelle: IT.NRW 2015).

Was bedeutet „familienfreundliche Gemeinde“?

Familie bedeutet immer noch häufig die klassische Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Familie versteht sich heute auch als das Netzwerk von Menschen, die generationenübergreifend verbunden sind und gegenseitig Verantwortung füreinander übernehmen. Mit diesem Familienbegriff als „Netzwerk Familie“ geht es uns darum, der kommunalen Entwicklung im Hinblick auf die Förderung von Familie, Kindern und Jugendlichen eine strategische Ausrichtung zu geben. Familie bewegt sich in vielen zentralen Handlungsfeldern. Familienpolitik ist als Querschnittsaufgabe mit nahezu allen anderen politischen Themen stark verbunden. Soll für Familien bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden, gilt es, sich mit dem Planungsrecht und den kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Wer gemeindliche Leistungen für Familien fordert, muss die Regeln und Gesetze der Haushaltspolitik beachten.

Wie ist der aktuelle Sachstand; ist denn alles schlecht?

Nein, denn zunächst ist festzuhalten, dass die Gemeinde unter dem Blickwinkel „Familienfreundlichkeit“ bereits grundlegende Weichen gestellt hat. Dies zeigt sich exemplarisch an den Betreuungsformen und den vorhandenen Freizeitmöglichkeiten. So verfügt Swisttal über drei Grundschulen und eine Sekundarschule, die im kommunalen Vergleich bestens ausgestattet sind. An allen Grundschulen wird eine Nachmittagsbetreuung bis 16 Uhr angeboten. Die Sekundarschule ist bereits eine gebundene Ganztagschule. Noch 2014 entsprachen die vorhandenen Kindergartenplätze dem damaligen Bedarf. Dem zwischenzeitlich gestiegenen Bedarf hat die Gemeinde kurzfristig Rechnung getragen. Zur Zeit werden die Sportplätze in Swisttal modernisiert und für den Schul- und Vereinssport attraktiver gemacht. Zudem werden aber auch Bolzplätze erhalten, um Kindern und Jugendlichen auch sportliche Aktivitäten außerhalb des Schul- und Vereinssportes zu ermöglichen.

Die Swisttaler Seniorenheime in Buschhoven, Heimerzheim und Odendorf bieten älteren und pflegebedürftigen Menschen die Möglichkeit, auch im Alter den Familienanschluss in der Gemeinde zu erhalten.

Mit welchen Maßnahmen will die CDU Swisttal zu einer familienfreundlicheren Gemeinde machen?

Der CDU Swisttal ist sehr bewusst, dass der Entschluss für eine Familie eine höchstpersönliche Entscheidung darstellt. Dennoch sind wir davon überzeugt, dass nur dann Menschen, die zu Ausbildungs- oder Studienzwecken Swisttal verlassen haben, in unsere Kommune zurückkehren, wenn sie sich hier ein zufriedenes Leben vorstellen können. Für Familien, die über einen Zuzug nach Swisttal nachdenken, kommt es entscheidend darauf an, ob die Gemeinde ihre Möglichkeiten genutzt hat, den Bedürfnissen dieser Generation gerecht zu werden.

In den folgenden sechs Handlungsfeldern zeigen wir beispielhaft auf, wie kommunalpolitische Entscheidungsspielräume genutzt werden können, um Swisttal zu einer familienfreundlicheren Gemeinde zu machen:

1. Steuerung, Vernetzung und Nachhaltigkeit
2. Familie und Arbeitswelt, Betreuung
3. Bildung und Erziehung
4. Beratung und Unterstützung
5. Wohnumfeld und Lebensqualität

6. Senioren und Generationen

Bei der Auswahl der Handlungsfelder haben wir uns an den Vorgaben der Initiative "Familiengerechte Kommune" orientiert. Unser strategisches Ziel ist, die dort vorge-sehene Zertifizierung zu erhalten. Ein solches Zertifikat ist ein Qualitätssiegel für Familienfreundlichkeit und es wird uns im Wettbewerb mit anderen Gemeinden Vorteile bringen. Damit verbessern wir die Zukunftsfähigkeit von Swisttal.

Handlungsfeld 1: Steuerung, Vernetzung und Nachhaltigkeit

Derzeit wird Familienpolitik nicht in einem verpflichtenden Programm definiert. So beschränkt sich beispielsweise die kommunale Finanzpolitik in dieser Richtung, hauptsächlich auf Transferleistungen und die Jugendamts- und die Kreisumlage. Im aktuellen Haushaltsplan der Gemeinde Swisttal findet sich keine spezifische Zielde-finition bei der Kinder-, Jugend-, Senioren- und Familienhilfe. In diesem Zusammen-hang wollen wir andere Prioritäten setzen und der Zukunftssicherung Vorrang einräumen, um eine nachhaltige Familienpolitik gestalten zu können:

- a. Im Vorbericht des Haushaltsplans soll auch zukünftig eine Zieldefinition im Zu-sammenhang mit der Kinder-, Jugend-, Senioren- und Familienhilfe enthalten sein.
- b. Um die Vernetzung von Familienpolitik zu verdeutlichen, könnte im Haushalt der Titel „familienfreundlichere Gemeinde“ mit einem fixen Prozentsatz des Ge-meindehaushalts budgetiert werden.
- c. Da bestimmte Förderungen/Maßnahmen für Familien derzeit teilweise noch als freiwillige Leistungen angesehen werden, müssten solche Leistungen durch den Landesgesetzgeber den Pflichtaufgaben zugeordnet werden. Dabei muss auf das Konnexitätsprinzip geachtet und eine Landesfinanzierung sichergestellt sein. Ansonsten gilt generell ein Finanzierungsvorbehalt.

Handlungsfeld 2: Familie und Arbeitswelt, Betreuung

Durch die Einrichtung der Offenen Ganztagschule (OGS) und des Anspruchs auf Kindergartenplätze, der Elternzeiten, des Kindergeldes usw. hat es der Gesetzgeber Eltern leichter gemacht, Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Aber es bleibt noch viel Raum zum Handeln – auch für eine Kommune. Z. B. erfordert das Betreuungs-angebot im Kindergarten und in der OGS aktuell erhebliche Elternbeiträge.

Die Beiträge für U3-Kinder liegen aktuell mindestens 50 % über denjenigen für Ü3-Kinder. Die Beiträge für die U3-Kinder sollten auf das Niveau der Ü3-Kinder gesenkt

werden, sofern das die finanziellen Rahmenbedingungen in der Gemeinde zulassen. Um die finanziellen Lasten für Familien zu verringern, sollte in einer weiteren Stufe geprüft werden, ob längerfristig sogar eine Beitragsfreiheit in den Kindergärten und in der OGS möglich ist.

Ortsnahe Arbeitsplätze sind für eine familienfreundliche Gemeinde ein wichtiger Indikator. Sie sorgen für kurze Anfahrten zur Arbeit. Das spart Kosten und Zeit. Wertvolle Zeit, die besser in die Familie investiert werden kann.

Arbeitsplätze gibt es im Handel, im Gewerbe, in der Industrie und im Dienstleistungsbereich. Grundsätzlich ist es Aufgabe der Wirtschaft, Arbeitsplätze zu schaffen. Sie wird das aber nur können und tun, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Ein Teil dieser Rahmenbedingungen werden von unserer Kommune gestaltet. Hier hat die Gemeinde über die Ausweisung von Gewerbeflächen, die Gewerbesteuersätze und die behördlichen Leistungen ein Steuerungsinstrument.

Wenn man bedenkt, dass von der Willensbildung über die Planung bis zur Realisierung von Gewerbeflächen 20 Jahre ins Land ziehen, ist hier dringend auf ein reibungsloses Genehmigungsverfahren zu achten. Dabei ist auch der Kreis einzubeziehen. In einer sich verändernden Gesellschaft bedarf es auch einer Anpassung der Arbeitswelt. Es ist heute die Regel, dass beide Partner im Berufsleben stehen. Das öffentliche Betreuungsangebot ist gut, aber je nach Lebenssituation nicht ausreichend. Des Weiteren wünschen sich Eltern individuelle Zeiten für die Kinder. Die regionalen Arbeitgeber sollten daher auch über neue Arbeitszeitmodelle (flexible Arbeitszeit, Teilzeitarbeit, Job-Sharing, Home-Office) nachdenken und diesen gerecht werden.

Handlungsfeld 3: Bildung und Erziehung

Die Bildungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind im Rahmen der Kindergartenbetreuung, der drei Grundschulen, der Sekundarschule und der Volkshochschule (VHS) durchweg gut. Die Fördervereine der Grundschulen in Buschhoven, Heimerzheim und Odendorf sind vorbildlich.

Angebote für werdende Eltern und frühkindliche Bildung gibt es in den Familienzentren.

Im Hinblick auf die Übergänge zwischen den Bildungsträgern wird bereits viel geleistet. Die Sekundarschule bereitet gezielt die Schüler auf die berufliche Qualifikation vor. Dazu gehört eine frühzeitige und praxisnahe Berufsvorbereitung durch Berufs-

praktika in den letzten Schuljahren. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein und den einzelnen örtlichen Unternehmen findet statt.

- a. Die Notwendigkeit eines gelungenen Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule wird von den Verantwortlichen gesehen. Es soll eine Art vorschulische Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Kitas und Grundschule die Entwicklung der Kinder bis zum Schuleintritt unterstützen. Hierzu zählen insbesondere frühzeitige Information der Eltern, deren Kinder in den folgenden Jahren die Grundschule besuchen werden.
- b. An den Schulen werden Schulsozialarbeiter benötigt, die insbesondere Schüler hilfsbedürftiger Familien unterstützen. Bei der Finanzierung der Schulsozialarbeit ist das Konnexitätsprinzip zu beachten.
- c. Es ist zu untersuchen, inwieweit die Schulen und Kindergärten personell verstärkt werden können, damit sie den Auftrag der Inklusion erfolgreich umsetzen können.
- d. Die offenen Kinder- und Jugendtreffs in den größeren Ortschaften sollten auch in den kleineren Ortsteilen angeboten werden, sofern dort ein Bedarf nachgewiesen werden kann. Zur Umsetzung müsste ein Träger gesucht werden.

Handlungsfeld 4: Beratung und Unterstützung

Die Anforderungen an Familien sind in den letzten Jahren gestiegen. Deshalb hat heute eine Gemeinde auch zunehmend mit schwierigen Familienverhältnissen zu tun. Die Sozialraumkonferenz berät in regelmäßigem Turnus über Möglichkeiten, den zunehmenden sozialen Problemen in der heutigen Gesellschaft entgegenzuwirken. Auch das Jugendamt oder Einrichtungen wie die Familienzentren helfen.

- a. Um die Informations- und Unterstützungsangebote zu vermitteln, sollte bei der Gemeindeverwaltung der Posten eines „Familienbeauftragten“ (Kümmerer) eingerichtet werden, der die Vernetzung kennt und zu den Hilfestellen verweisen kann. Da die Gemeinde nicht Träger des Jugendamtes ist, sollte die Finanzierung des „Familienbeauftragten“ über das Land erfolgen.
- b. Zu seinen Aufgaben würde es gehören, gemeinsam mit dem Seniorenbeauftragten ein Netz ehrenamtlicher Helfer in Familiensachen aufzubauen, um alleinerziehenden und berufstätigen Eltern bei der Kinderbetreuung helfen zu können (Oma-Opa-Pool).
- c. Die Familienzentren haben in den vergangenen Jahren ein umfassendes Angebot für Familien aufgebaut. Dies gilt es zu stärken und auszuweiten.

- d. Sprechstunden der Jugendhilfen vor Ort müssen ausgebaut werden.
- e. Elterncafés dienen dem ungezwungenen Zusammentreffen von Eltern und eröffnen einen einfachen Austausch.
- f. Die vorhandenen Veranstaltungen für ältere Menschen sollen bedarfsgerecht und abgestimmt ergänzt werden.

Handlungsfeld 5: Wohnumfeld und Lebensqualität

Familien benötigen Platz. Von daher ist es eine zentrale Aufgabe der Gemeinde dafür Sorge zu tragen, dass auch in Zukunft ausreichend Wohnfläche zur Verfügung steht. Dabei haben wir nicht nur interessierte Neubürgerinnen und Neubürger im Blick. Auch viele junge und ältere Menschen, die bereits in Swisttal wohnen und hier bleiben wollen, brauchen eine gute Raumperspektive.

- a. Die Gemeinde prüft bereits regelmäßig ihren Flächennutzungsplan dahingehend, ob für die nächsten Jahre ausreichend Wohngebiete vorhanden sind. Hier wäre zu überlegen, ob neben der routinemäßigen Prüfung auch eine anlassbezogene Prüfung erfolgen sollte, wenn sich z. B. der Wohnbedarf offensichtlich verändern sollte.
- b. Neue Wohngebiete sind als zwingender Baustein einer stabilen Bevölkerungsstruktur zu erkennen und unter Berücksichtigung der Grundsätze von nachhaltiger Baugebiets- und Infrastrukturentwicklung bedarfsangemessen auszuweisen.
- c. Die Gemeinde Swisttal könnte eine familienorientierte Politik bei der Veräußerung eigener Grundstücke entwickeln, um neben den eigenen wirtschaftlichen Interessen auch den Interessen von Familien gerecht werden zu können.
- d. Die Gemeinde sollte Sorge dafür tragen, dass auch ausreichend großer und bezahlbarer Wohnungen geschaffen wird. Dabei könnte sie diesen im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch selbst schaffen.

Neben dem reinen Flächenbedarf für Wohnraum benötigen Familien auch Raum für Freizeit, Kultur und Sport. Auch die Sicherheit im Verkehr setzt voraus, dass an die Bedürfnisse von Kindern und älteren Menschen gedacht wird. Spielplätze müssen für Kinder erreichbar und attraktiv sein.

- a. Deshalb ist die örtliche Lage von aktuellen und zukünftigen Spielplätzen zu überprüfen. Spielplätze müssen attraktiv gestaltet sein, damit sie spannend und erlebbar bleiben. Hierzu kann mit Kindern ein Ideenwettbewerb durchgeführt

werden, der zu einer höheren Akzeptanz führt. Die Weiterentwicklung von geeigneten Spielplätzen zu „Generationenplätzen“ sollte geprüft werden.

- b. Die Sportplätze sind ein zentraler Ort der Freizeitgestaltung und werden aktuell modernisiert. Auch in Zukunft wird es wichtig sein, diese zu erhalten. Neben den Sportplätzen müssen jedoch auch die Sporthallen und das Schwimmbad zeitgemäß entwickelt werden, damit diese weiterhin ihre bevölkerungsverbindende Funktion wahrnehmen können.

Handlungsfeld 6: Senioren und Generationen

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der Diskussion um die Sicherheit des Rentensystems und der Sorge um die zukünftigen Lebensbedingungen nachfolgender Generationen muss das Miteinander der Generationen gefördert werden. Die jüngere Generation sieht sich in einer alternden Gesellschaft mit einer Mehrheit von Älteren konfrontiert und steht vor der Herausforderung, ihre eigenen Anliegen zu formulieren. Das darf nicht zu einem „Kampf der Generationen“ führen. Wir müssen alles tun, um die Solidarität zwischen den Generationen zu erhalten.

Wie kann dieses Miteinander aber gelingen?

- a. Der Seniorenbeauftragte und der künftige „Familienbeauftragte“ sollen eng zusammenarbeiten, um die bereits vorhandenen Ansätze in den Projekten des Seniorenbeauftragten „Senioren helfen Junioren“, „Junioren helfen Senioren“ sowie der „Ehrenamtsbörse“ auszubauen.
- b. Um voneinander und/oder miteinander zu lernen, müssen Begegnungsmöglichkeiten im Bildungsbereich zwischen Alt und Jung geschaffen werden, z.B.:
 - in der Sekundarschule für Computerkurse von Senioren durch Junioren
 - in der Grundschule durch Hausaufgabenbetreuung
 - im Jugendtreff „Offene Tür“ durch Diskussionen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen über Berufe, Politik, eigene Probleme etc. (einerseits stellen sich beispielsweise vor: der Ortpolizist, die Bürgermeisterin, der Bäcker, der Sozialarbeiter; andererseits berichten Jugendliche über ihre Sorgen, Wünsche etc.)
- c. Neue Formen des intergenerationellen Zusammenlebens im Wohnbereich sollen berücksichtigt werden.

- In Gesprächen mit Investoren soll das Mehrgenerationenwohnen sowie das gemeinsame „Wohnen im Quartier“ von der Kommunalpolitik besonders unterstützt werden.

„Swisttal 27“: Was ist „Swisttal 27“?

Im Rahmen der einzelnen Handlungsfelder haben wir erarbeitet, welche Verbesserungen möglich sind. Diese fassen wir im Programm „Swisttal 27“ zusammen. 27 steht dabei für das Zieljahr 2027. Mit dieser Agenda wollen wir sagen, wo wir zu diesem Zeitpunkt familienpolitisch sein wollen! Dabei ist uns wichtig, dass anspruchsvolle, aber auch realistische Ziele formuliert werden, da nicht alles, was wünschenswert ist, unmittelbar umgesetzt werden kann.

Die Ergebnisse der Handlungsfelder lassen sich im folgenden 10-Punkte Plan „Swisttal 27“ zusammenfassen:

1. Zielvereinbarung „Familienfreundlichere Gemeinde“ in der Haushaltssatzung
2. ausreichender, bezahlbarer Wohnraum für Familien (neue Wohngebiete, familienorientiertes Grundstücksmanagement),
3. bedarfsgerechter Umfang der Kinderbetreuung (Ergebnisse der Elternumfragen)
4. Beitragssenkung für die Kinderbetreuung (Tagespflege, Kindertagesstätte, OGS),
5. attraktive Kinderspielplätze an Orten des aktuellen Bedarfs,
6. Sport-, Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche,
7. „Oma-Opa-Pool“ für Kinderbetreuung von alleinerziehenden und/oder berufstätigen Elternteilen mit ehrenamtlichen Helfern,
8. ortsnahe und flexible Arbeitsplätze,
9. Einrichtung eines „Familienbeauftragten“ in zunächst ehrenamtlicher Funktion,
10. Glückwunschsreiben der Bürgermeisterin für jedes neugeborene Kind.

Notizen:



CDU Gemeindefverband
Swisttal

Positionspapier:

Familienfreundliche Gemeinde Swisttal

Das familiäre Netzwerk der Generationen und die Perspektive „Swisttal 27“

Oktober
2017